

## CHRIST &amp; WELT

## Tue Buße und rede darüber

**SÜHNE** Das Beicht-App und die Folgen: Was Karl-Theodor zu Guttenberg zu gestehen hätte

Vor einer Woche haben wir auf der Titelseite von Christ & Welt die mobile Beichtgelegenheit für iPad und iPhone ausprobiert. So ganz konnten wir an die befreiende Wirkung dieser App-Solution nicht glauben. Am Sonntag griff der Deutschlandfunk in seiner Presse-schau den Text-Text auf und gab ihm eine Wendung, die beim Redaktionschluss der vorigen Ausgabe noch nicht absehbar war: Karl-Theodor zu Guttenberg solle sich doch dem digitalen Beichtvater anvertrauen.

Jeder darf derzeit Punkten aller Art auf den Verteidigungsminister abfeuern. „In Gag-Gewittern“ hießte das im Ernst-Jünger-Jargon. Doch Gespött beiseite. Was müsste Guttenberg im Sündenregister anklicken? Möglicherweise einen Verstoß gegen das siebte und das zehnte Gebot „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut“, Letzteres dürfte auch für Geistesgüter von Übermaß gelten. Frisiert man das achte Gebot um, müsste auch das in Mitleidenschaft gezogen sein: „Du sollst kein falsches Zeugnis für dich selbst ablegen.“ Die App empfiehlt Lebenslauf-Aufhübschern ein Gebet des heiligen Isidor von Sevilla. „Die Beichte



**Das Grundgesetz ist auf Überhöhungen schlecht vorbereitet.**

heilt“, hebt es an. Auch wir – das Publikum – kann sich nicht von Sünden freisprechen. „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“, verfügte der Herr am Berg Sinai. Der fränkische Freiherr wurde in konservativen Kreisen vergöttert. Er war der Überflieger, der Überswassergerber, der Heilsbringer. Viele Deutsche wollten ihm nicht nur glauben, sie wollten an ihn glauben.

Auf solche Überhöhungen ist das bodenständige Grundgesetz schlecht vorbereitet. Achtung, Gag-Gewitterchen: Die Bundesrepublik hat keine Bundeslade. Zwar hat sich in der Praxis trotz nüchterner Verfassung ein Personenkult entwickelt, aber eine kultische Handlung, die der Buße entspricht, fehlt. Arrogantes Aussetzen oder Rücktritt – einen anderen Umgang mit Schuld kennt die politische Kultur nicht. Der Verzicht auf den Titel, die Bitte um Vergebung, dann eine Auszeit im Kloster oder sechs Wochen auf dem Jakobsweg ohne Stephanie, aber mit Johannes Baptist Kerner – das wären angemessene Sühnzeichen. Die Mehrheit des Wahlvolks ist, wie Umfragen zeigen, schon jetzt zur Absoluten bereit. Mein Gott, sind wir anspruchslos.

Christiane Florin

## NOTIZEN FÜR DIE EWIGKEIT

## Echte Rebellen, diese Germans

Von Ludwig Ring-Eifel

Mit einer Mischung aus Skeptis und Bewunderung beobachten amerikanische Katholiken das deutsche Theologienmemorandum und die angeheizte Reformdebatte in der katholischen Kirche im Land der Reformation. Auf romtreuen und konservativen Seiten im Internet dominieren giftige, mitunter sarkastische Kommentare über diesen erneuten Versuch einer „Unterwerfung der Kirche unter den Zeitgeist“. In einem Internetforum des liberal-katholischen „National Catholic Reporter“ heißt es hingegen: „Gott segne diese mutigen Theologen!“

Doch auch unter liberalen US-Katholiken glauben nur wenige, dass der Funke der „german rebellion“ den Weg über den Atlantik finden könnte. Sie setzen darauf, dass die derzeit in den englischsprachigen Ländern verbreitete Unruhe über neue, politisch nicht korrekte Bibelübersetzungen und entsprechende Formeln in der Liturgie, die der Vatikan derzeit durchzusetzen versucht, zum Auslöser einer katholischen Reformbewegung in Irland und den USA werden könnte. Die Wahrscheinlichkeit, dass es so weit kommt, ist allerdings in den USA geringer als anderswo.

Unter Johannes Paul II. haben sich die reformorientierten Kräfte in den USA so weit vorgewagt und so heftig an der römischen Hierarchie gearbeitet, dass die Fronten und Grenzen für längere Zeit geklärt sind. In liberalen Gemeinden haben die Laien, und insbesondere Frauen, große Teile auch der liturgischen Leitungsfunktionen übernommen, sodass in den Gottesdiensten für die Priester nicht mehr viel mehr als die Predigt und die Wandlung übrigbleibt. Zugleich haben sie sich für Geschiedene und Homosexuel-



**Katholische Amerikaner staunen über die deutsche Streitlust.**

le geöffnet und die kirchliche Morallehre kreativ uminterpretiert. Als gegenläufiger Trend sind andere Gemeinden und Priester zum klassischen römischen Ritual und zur alten christlichen Morallehre zurückgekehrt, sodass in den Großstädten die katholischen Gläubigen die Wahl zwischen „liberalen“ und „konservativen“ Gemeinden haben. Hinzu kommt das Angebot der weit verbreiteten Episkopalkirche, die zwar nicht mit Rom verbunden ist, in der man aber die phantastische Kombination eines „schönen“, klassischen

Gottesdienstrituals mit liberalen, toleranten Regeln vorfindet – lesbische Bischofinnen inklusive. Dorthin, aber auch in andere protestantische Denominationen wandert seit dem Konzil eine Minderheit von Katholiken ab. Nach einer Studie der Demoskop von Washingtoner Pew-Institut sind inzwischen zehn Prozent aller US-Bürger Ex-Katholiken.

Dass dieser schleichende Exodus die katholische Kirche in den USA nicht austrocknet, sondern eher wie eine Art Überdruckventil wirkt, liegt am ungeborenen Zustrom von Immigranten aus Lateinamerika und Asien. Sie sorgen dafür, dass die Katholiken ihre Stellung als größte Einzeldenomination nicht nur nicht verlieren, sondern sogar immer weiter ausbauen: 68,5 Millionen US-Amerikaner sind katholisch – das sind dreimal so viele wie in Deutschland –, der Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei knapp einem Viertel. Vor allem aber führt der beständige Zustrom dazu, dass immer wieder Gläubige nachrücken, die einfach nur katholisch sind und mit dem Streit der „fortgeschrittenen Katholiken“ zwischen liberal, konservativ und traditionistisch wenig anfangen können.

Ludwig Ring-Eifel ist Chefredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA).

## IMPRESSUM

**Redaktion:** Dr. Christiane Florin (Vi.S.d.P.)  
**Anschrift Redaktion:** dreipunkt drei mediengesellschaft mbH  
 Adenauerallee 134, 53113 Bonn, Geschäftsführer: Thomas Juncker  
 Amtsgericht Bonn HRB 18302  
**Telefon:** (0228) 884-136, **Telefax:** (0228) 884-220, **E-Mail:** redaktion@christundwelt.de  
**Anschrift Verlag:** Verlag Rheinischer Merkur GmbH i.L.  
 Heinrich-Brüning-Straße 9, 53113 Bonn, Postfach 201164, 53141 Bonn  
 Liquidatoren: Bert G. Wegener, Peter Kersting; Amtsgericht Bonn HRB 5299  
**Telefon:** (0228) 884-0, **Telefax:** (0228) 884-241, **Internet:** www.christundwelt.de  
**Druck:** Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH, 64546 Mörfelden-Walldorf  
**Kundenservice** für die bisherigen Abonnenten des Rheinischen Merkur:  
**Telefon:** (0228) 884-227 oder **E-Mail:** leserservice@christundwelt.de  
**Abonnementbestellung** für die Sonderausgabe der ZEIT mit Christ & Welt:  
 Leser-SERVICE, 20080 Hamburg, **Telefon:** (0180) 52 52 909\* oder **E-Mail:** abo@zeit.de  
 (\* 0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 0,42 €/Min. aus dem Mobilfunknetz)

## Schöner glauben

**SINNSUCHE** Ob Jakobsweg oder Tibetkloster: Die Sehnsucht nach Spiritualität wächst. Was müssen die Kirchen tun, um davon zu profitieren?

Von Jürgen Bräunlein

Nudeln sind meine Religion“, posante die amerikanische Journalistin Elizabeth Gilbert anlässlich der Verfilmung ihrer Autobiografie „Eat Pray Love“. Die Sinnsuche findet prachtvolle Bildern aus Rom, der Toskana und dem Aschram, die Pasta wird auch mal vor einem balinesischen Sonnenuntergang verzehrt. Mit der Gabel führt die schöne Julia Roberts die Teigware zum Mund. Sie trägt eine bunte indische Tunika. Glauben kann so hip sein und so schön anzusehen.

Richtig erleuchtet ist die Protagonistin allerdings erst, wenn zum Rundumsorglos-Paket aus Esoterik, Wellness und Buddhismus noch der charakterlich einwandfreie Liebhaber hinzukommt. Immerhin ein Kritiker hält es für möglich, dass der Film – in Deutschland im vergangenen Jahr ein Megahit – Zuschauern dabei hilft, zum Christentum zu finden.

Sollen die Kirchen dafür dankbar sein? Sie verlieren ganz unabhängig von irgendwelchen Skandalen seit gut 20 Jahren stetig an Mitgliedern. Demografen gehen davon aus, dass mittelfristig annähernd die Hälfte aller Einwohner Deutschlands nicht mehr an Kirchen gebunden ist. Doch das Bedürfnis nach Sinnangeboten und Transzendenzversprechen ist ungebrochen groß, womöglich sogar größer denn je. Es gibt eine Sehnsucht nach dem anderen jenseits der Vernunft, das weder von Mercedes noch von Apple oder Nudelgerichten gestillt werden kann. Und doch müssen die Kirchen mit den Konsumtempeln konkurrieren. Oder sich auf kluge Weise damit verbinden. Mit Julia Roberts' Nudeln vielleicht?

Hollywoodfilme haben zwar keine besseren Botschaften, aber bessere Prestestellen als Gott. Die Maßnahmen der Kirchen, ihrer Botschaft mehr Gehör zu verschaffen, fallen kaum auf, und was man davon wahrnimmt, ist eines ressourcenstarken Milliardenunternehmens unwürdig. Man gibt sich so verzagt und mutlos wie ein Kleinbetrieb. Dabei hat man schon ein paar Runden verschlafen und überlässt anderen Heilsbringern das Feld.

Vor einigen Jahren brauchte es nicht mehr als einen TV-Entertainer wie Hape Kerkeling, um Glaubensfragen ins öffentliche Gespräch zu bringen. Dabei schien der bekennende Homosexuelle, der schon lange aus der katholischen Kirche ausgetreten ist, nicht gerade als die Idealbesetzung für diesen Job, aber er machte ihn gut. Sein Millionenbestseller „Ich bin dann mal weg“ löste einen Run auf den Jakobsweg aus. Als wäre das noch nicht genug, legte Kerkeling in seinem Buch auch noch Zeugnis ab: „Ich habe Gott getroffen.“

Seitdem ist es nicht mehr lächerlich, am Arbeitsplatz davon zu berichten, dass man sich gerade auf eine Pilgerreise vorbereitet, um sich auf Sinnsuche zu begeben. Pilgern konnte überhaupt

nur so hip werden, weil Kerkeling trotz Promibonus beim spirituellen Wandern so unspöttlich, unorganisiert und durchschnittlich ist wie seine Leser: „Offensichtlich sind das Menschen, die in einem ähnlichen Tempo laufen, ticken, denken und reden wie ich.“

Religionslehrer können viele Anekdoten wie diese erzählen: Es ist Konfirmandenunterricht und der Pfarrer hocherfreut, denn seine sonst so bejammernswert unwissenden Schützlinge kennen die gerade zu besprechende Stelle aus der Offenbarung des Johannes sogar auswendig. Aber nur deshalb, wie sich herausstellen wird, weil in dem „Titanic“-Film mit Kate Winslet und Leonardo DiCaprio der Pfarrer an Bord genau diese Passage vorliest, während das Schiff sinkt.

Ihr Gottvertrauen beziehen Menschen heute nicht mehr aus der Kirche, sondern sie nehmen den Umweg über die Medien. Man hat sich schon daran gewöhnt, nur manchmal fällt es noch auf. Europas auflagenstärkste Zeitung „Bild“ feierte den ersten deutschen Papst seit Hadrian VI. mit der Schlagzeile „Wir sind Papst“. Die Teeniezeitschrift „Bravo“ rief Benedikt XVI. zum „echten“ Popstar aus – mit einem Poster im Heftinneren. So viel scheinbare Religiosität war nie im Blätterwald. „Die Verbreitung der christlichen Glaubensbotschaft ist der ‚Bild‘-Zeitung ein ernstes Anliegen“, gibt Chefredakteur Kai Diekmann zum Besten. Ausgerechnet die Boulevardzeitung mit dem täglichen Horoskop und dem täglichen Nackedei soll als ernsthafte Förderin des Christentums gelten?

Nicht nur Kirchenleute weichen irritiert zurück. „Die gesamten Werte in der Zeitung passen nicht zum christlichen Glauben“, sagt Pater Christophe, Leiter der katholischen Pfarrei Herz Jesu in Berlin. „Ich als Christ fühle mich da nicht vertreten.“

**Päpste offenbar schon.** Johannes Paul II. empfing Kai Diekmann zu einer Privataudienz, um sich das erste Exemplar der von „Bild“ und dem Weltbild Verlag herausgegebenen „Volksbibel“ überreichen zu lassen. Benedikt XVI. stellte an seinem 80. Geburtstag für die „Bild“-Leser exklusiv „die wichtigsten zehn Regeln für ein gutes christliches Leben“ zusammen.

Darüber lässt sich gut spotten, doch Pater Christophe blickt ernst. Er sieht den traditionellen Gottesdienst gegenüber freischwebenden spirituellen Formen im Nachteil. „Schon allein die Liturgie ist sehr kompliziert“, gibt Pater Christophe zu. „Wer auf der spirituellen Suche ist, bekommt über den Gottesdienst keinen direkten Zugang zur Kirche. Die Schwelle, zu uns zu kommen, liegt sehr hoch.“ Und der Wissensstand ist niedrig.

Viele Gemeinden bieten christliches Basiswissen in sogenannten Alphakursen an. Sie wurden in den 1970er-Jahren in einer anglikanischen Gemeinde in London entwickelt. Die Berliner

**Alphakurse sind nicht nur in der Berliner Herz-Jesu-Gemeinde beliebt. Sie gelten landesweit als zeitgemäß, wenn nicht gar hip. Auch Buddhisten finden hier zu Jesus.**

Herz-Jesu-Kirche war einer der ersten Anbieter in Deutschland. An zehn Abenden werden die Grundthemen des christlichen Glaubens in Vorträgen und Gesprächen entwickelt. Was ist der Sinn des Lebens? Warum ist Jesus für uns gestorben? Was heißt beten?

Für den 41-jährigen Reiseverkehrskaufmann Thomas Wüstenberg war das 2009 genau der richtige Einstieg ins Christentum. Der ungetaufte Buddhist hatte – Hape Kerkeling lässt grüßen – auf einer Pilgerreise auf dem Jakobsweg „eine Begegnung mit Gott“. Im Alphakurs fühlte er sich sofort aufgehoben: „Wir waren damals über 60 Leute. Aßen zunächst im Pfarrsaal gemeinsam zu Abend. Alles war ungewohnt, undogmatisch. Einige waren getauft, andere nicht. Ungetaufte kamen aus Neugierde und gingen wieder oder blieben wie ich.“

Alphakurse sind nicht nur in der Herz-Jesu-Gemeinde beliebt. Sie gelten landesweit als zeitgemäß, wenn nicht gar hip. „Sie knüpfen an die aktuelle Beschaffenheit der modernen Gesellschaft an, die hohe Mobilität und Flexibilität fordert und oft wenig Raum lässt für langfristige Verpflichtungen“, meint Annette Bräunlein (die mit dem Autor dieser Zeilen nicht verwandt ist). Die Wahlberlinerin, die im fränkischen Fürth katholisch aufgewachsen ist und beruflich viel unterwegs ist, auch für längere Zeit im Ausland, arbeitete bei einem Alphakurs mit.

„Der Erfolg des Angebots hängt mit dem Gemeinschaftsgefühl zusammen, das man hier sehr intensiv erlebt“, meint Pater Christophe und spart nicht mit Selbstkritik: „Genau das aber fehlt heute in den Gemeinden. Menschen, die in die Kirche kommen, sprechen nicht miteinander, bleiben oft allein. In der Urkirche war der Aspekt der Gemeinschaft sehr präsent. Das ging verloren. Neue geistliche Bewegungen haben da manchmal mehr Erfolg.“

Die Loretto-Gemeinschaft zum Beispiel, eine katholische Bewegung in Österreich, die 1987 aus einem Gebetskreis in Wien entstanden ist und jährlich mehrere tausend Jugendliche erreicht. Georg Mayr-Melnhof, der charismatische Gründer und Spross einer millionenschweren Unternehmerfamilie, predigt im saloppen Ton eines Thomas Gottschalk und ist dabei mindestens genauso unterhaltsam. „Vieles in unserer Kirche ist sehr traurig und ernst geworden“, sagt er. „Vor allem die Ursünde des Murrens und Klagens

macht sich überall breit. Wir versuchen Jugendliche hingegen durch große Events, Kongresse oder Wallfahrten zunächst emotional anzusprechen und dann Schritt für Schritt in die Tiefe zu führen. Am Anfang muss eine Glaubenserfahrung stehen, die sie aus den Socken haut – Tradition alleine reicht heute ganz oft nicht mehr.“ Videos von den Veranstaltungen, die marketingwirksam ins Internet gestellt werden, zeigen, dass dieses Ziel immer wieder erreicht wird. „Wir halten uns an die Botschaft Jesu und an die Lehre unserer Kirche“, so Mayr-Melnhof, „und zwar ganz, also nicht ‚light‘.“

Gegen eine Botschaft „Jesus light“, wendet sich auch Pater Christophe: „Man spricht in den Kirchen kaum mehr von der Sünde, allein das Wort ‚Jesus‘ ist fast schon ein Tabu. Stattdessen nimmt eine diffuse Religiosität zu. Menschen nehmen von allen Religionen etwas, machen sich ihre eigene Mischung, machen aber nichts richtig und nehmen nur das, was bequem ist. Das reicht aber nicht aus, wenn Menschen innerlich wachsen wollen.“

**Man kann auch von einem „Bauchchristentum“ sprechen**, wie es dann von Filmen wie „Eat Pray Love“ verbreitet wird. Oder auch in den Liedern der erfolgreichen gottesfürchtigen deutschsprachigen Popsänger Xavier Naidoo (Beiname: „Poggung Gottes“) und Unheilig. Sie haben große Fangemeinden, doch ob am Ende des Konzerts mehr als eine Feelgood-Religiosität gestiftet wurde, weiß man nicht.

Für Thomas Wüstenberg, der in Ostdeutschland aufgewachsen ist, ist sein neu gefundener Glaube mehr als ein Bauchgefühl: „Wo findet man sonst noch eine Stabilität, wo der Mensch gehalten wird, wenn nicht an diesem universellen Punkt, im Glauben an Gott, im Glauben an die Kirche?“ In der Osternacht 2010 hat er sich in der Herz-Jesu-Kirche gemeinsam mit fünf anderen Erwachsenen taufen lassen. Die Taufkerze hat einen Ehrenplatz in seinem Wohnzimmer.

Thomas Wüstenberg verkörpert einen modernen, zeitgemäßen Typus des christlichen Glaubens. Den Buddhismus hat der Neuchrist nicht einfach abgestreift: „Die meditative Praxis ist im Buddhismus stärker ausgeprägt als im Christentum und deshalb für mich ideal, um Gottesnähe zu fühlen.“ Auch sonst stellt Thomas Wüstenberg Überlegungen an, die wohl nicht immer im Einklang mit der Kirchenführung stehen. „Gelebte Religion heißt auch, zu sagen: Ich bin mit Gott, aber ich darf meine eigenen Vorstellungen haben. Dazu gehört auch: Autoritäten komplett abzulehnen, etwa den Zwang zum Konsum. Damit haben, glaube ich, viele Menschen heute ein Problem und scheuen deshalb die großen Kirchen.“

**Internet:** www.alphakurse.de  
 www.loretto.at



FOTO: SONY PICTURES